

Ersteinst Dienstag,
Dienstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
Der Sonntags-
Blatt.
Verkaufspreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 Pf.,
außerhalb desselben
Mk. 1.10.



Einrückungspreis
für Kleinanzeigen und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pf.,
bei mehrmaliger je 6 Pf.
außerhalb je 8 Pf.,
die 10spaltige Zeile
oder deren Raum.
Bemerkbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 182.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 24. November

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1900.

Die Schwurgerichtssitzungen des Schwurgerichts Tübingen pro
IV. Quartal 1900 werden am Montag den 10. Dezember, vormittags
9 Uhr eröffnet; diejenigen des Schwurgerichts Rottweil am Freitag den
14. Dezember, vormittags 9 1/2 Uhr.

Uebertragen wurde die erledigte Stelle des Ministerial-
direktors im Ministerium des Innern und Vorstand der Oberregierung
dem Vorstand des Reichsanwaltkollegiums, Präsident von Geiler.

Der „St.-Anz.“ veröffentlicht folgende Verhältnisse Nr. 1 der beim
asiatischen Expeditionskorps etc. mit dem Tod abgegangenen früheren
Angehörigen des XIII. (Kgl. Würt.) Armeekorps. 1. Sanitäts-Sergeant
Karl Fuchs aus Hüllbrunn, Kreis Eggenstein, vom Armeekorps-
kommando; früher Feldartillerie-Regiment König Karl Nr. 13; ge-
storben 30. 8. 1900 Aken, Ostpreußen, Dampfer „Sachsen“. 2. Musikleiter
Johann Adam Ruffern aus Untermühlbach, Kreis Freudenstadt, von der
8. Kompanie 3. asiatisches Infanterie-Regiment; früher 2. Kompanie
8. Infanterie-Regiments Nr. 126 Großherzog Friedrich von Baden;
gestorben 30. 8. 1900 Aken, Ostpreußen, Dampfer „Sachsen“. 3. Musikleiter
Johann Christian Schmitt aus Freudenstadt, von der 8. Kompanie
3. asiatisches Infanterie-Regiment; früher 3. Kompanie 10. Infanterie-
Regiments Nr. 180; gestorben.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 20. Nov. (Fortsetzung.) Basser man
spricht weiterhin seine Befriedigung über die Erklärung des
Reichstages an, daß die deutsche Regierung keine Politik
der Abenteuer treiben wolle und hält das starke Aufgebot
an Streitkräften für berechtigt, wenn auch die etwas thea-
tralisches Inszenierung nicht am Platze war. Die Ernennung
Waldersee als Oberkommandeur sei berechtigt gewesen. Er-
freulich sei die bewiesene militärische Leistungsfähigkeit. Bei der
Beurteilung der Handhabung der Kriegsführung müsse man auch
an die Grausamkeit der Gegner denken. Aufreizungen seien
allerdings zu vermeiden, aber der Kriegminister habe ja deren
strenge Verurteilung zugefügt. Das Programm des Reichstages
könne im Allgemeinen gebilligt werden. Das deutsch-englische
Abkommen sei ein Erfolg der deutschen Politik, falsch aber
sei die Begehung der 80 Millionen-Anleihe an Amerika.
Redner tadelt zum Schluß die verzögerte Einberufung des
Reichstages. Für diese Verfassungswidrigkeit bleibe nur die
Forderung der Indemnität übrig. Auch die Bildung der
neuen Formationen unterliege Bedenken und ihre Beibehaltung
für die Zukunft sei nicht zulässig. — v. Levetzow spricht
seine Befriedigung über die deutsche Chinapolitik aus und sieht
die Indemnitätsfrage als nebensächlich an, da die Bewilligung
auch die Indemnität enthalte. Etwas weniger Parade wäre
wünschenswert gewesen, da es deutsche Art ist, still in den
Kampf zu gehen. In den Soldatenbriefen sei sicher viel
Renommance gewesen. — Hg. Richter erkennt an, daß nach
Bekanntwerden der Ermordung des deutschen Gesandten eine
unvergessliche deutsche Machtenhaltung notwendig war.
Nicht dasselbe gelte vom zweiten Nachschub Ende August,
die nur erklärlich sei in Zusammenhang mit der Uebernahme
des Oberbefehls, dem man ein besonderes Prestige geben
wollte. Die Uebernahme des Oberbefehls, der den anderen
Mächten abgedrungen wurde, war ein schwerer Fehler. An

sich geboten die deutschen Interessen keineswegs die Ueber-
nahme der Führung. Redner glorifiziert die Waldersee'schen
Oratorien als ein Bühnenkunststück ersten Ranges und stellt
dies in Gegensatz zu Molke. Die bemerkbare Zurückhaltung
von Rußland und Amerika sei die Folge gewesen. Die
Hineinbeziehung kaiserlicher Reden sei geboten dadurch, daß
der Kaiser im Volke Stimmung zu machen suche für das,
was er für richtig halte; die Volksvertretung, die oft von
ihm direkt angegriffen worden sei, könne darüber nicht still-
schweigend hinweggehen. Das Bedenkliche sei, daß die
Reden vielfach gehalten wurden ohne vorherige Verständigung
mit den verantwortlichen Ministern über Inhalt und Form.
(Lebhafte Zustimmung.) Wenn die Minister nicht mit diesen
Reden einverstanden seien, so müßten sie ihren Abschied
nehmen. Bei der bekannten Hunnenrede des Kaisers habe
Graf Bülow durch die von ihm verursachten Korrekturen zu
erkennen gegeben, daß diese Rede eigentlich von ihm nicht
verantwortet werden könne. Redner hat große Bedenken
gegen die Verquickung von Religion und Politik, die in
China jetzt gerade zur Schädigung der Mission geführt hat.
Die Hunnenbriefe würden nicht derart die Aufmerksamkeit
erregen, wenn man nicht an den Zusammenhang mit der
kaiserlichen Vordoune denken müsse. Zweifeln man sie an,
so sage man doch, wo denn die nötigen Befehle gemacht
seien? Niemals früher sei vom obersten Kriegsherrn vorher
gesagt worden, daß Vordoune nicht gegeben werde. (Zustimmung.)
Es handle sich bei der Kritik nicht um übertriebene Humanität,
sondern um den Protest gegen die Massenregelation wehr-
loser Gefangener, bei denen der Eindruck bestehe, daß sie
die Folge der ausgegebenen Parole seien. Der Hinweis des
Kriegsministers auf die früheren Hunnenhorden sei höchst
sonderbar. Sollte Revanche geübt werden, für das, was
vor Jahrtausenden verbrochen worden ist? Was solle denn
aus der Entwicklung der Welt werden und wie sei es dann
mit der kulturellen Entwicklung bestellt? Der Reichstags-
redner habe sich bemüht, möglichst viel Wasser in den Wein der
chinesischen Rede zu gießen und es sei ja auch sonst ein
Einklinken in unserer Politik erfolgt, was den ersten An-
kündigungen nicht entsprach. Redner weist dann auf den
Gegensatz hin, daß trotz der Warnungen vor der chinesischen
Gefahr die europäischen Völker China mit dem besten Waffen-
material versehen haben, Deutschland allen voran. Unver-
ständlich sei es auch, daß Deutschland in dem japanisch-
chinesischen Kriege bei den Friedensverhandlungen Japan
in den Arm gefallen sei. Nach den gemachten Erfahrungen
sehe er auch die Erwerbung von Kiautschow viel weniger
günstig an, als früher, zumal wegen ihres Zusammenhangs
mit den Wirren. Die Nichteinberufung des Reichstages sei
nicht verwunderlich nach der Art, wie sich der Reichstag
gegenüber den Flottenvorlagen seines Willens begeben habe.
Man solle nun aber nicht den alten Höhenloß dafür ver-

antwortlich machen. (Heiterkeit.) Graf Bülow würde bei
nachdrücklichem Eintreten für die Berufung des Reichstages
diesen sicher durchgesetzt haben und ebenso die anderen Re-
gierungsmitglieder. Diese seien alleamt Sünder. (Große
Heiterkeit.) Die Verfassungswidrigkeit wird dadurch ver-
stärkt, daß man über dieses Etatsjahr hinaus finanzielle
Verpflichtungen übernommen hat durch besondere Normierungen
über Pensionen u. dgl. und besonders bedenklich ist die vor-
behaltlose Vermehrung des Offiziers und Beamtenskorps.
Auch die nachträgliche Indemnitätserklärung habe diese Be-
denken nicht auf, sondern es müsse feste Sicherheit geschaffen
werden, daß derartige Verfassungswidrigkeiten nicht wieder
vorkommen können. Die Verantwortlichkeit der Minister
müßte zur Wahrheit werden, sowohl nach oben wie dem Reichs-
tag gegenüber durch Schaffung eines Klagerichts des Reichs-
tags. Mit der Festlegung der Ziele der deutschen Politik
in der Rede des Reichstags sind die weltpolitischen
Reden des Kaisers nicht vereinbar. Die Zukunft Deutsch-
lands liegt nicht auf dem Wasser, sondern im Lande selbst.
(Beifall links.) — Reichskanzler Graf Bülow beruft sich
unter Heiterkeit des Hauses für die Nichteinberufung des
Reichstages auf die „Freisinnige Zeitung“ vom 4. Juli. Die
Uebernahme des Oberbefehls beruht auf einer von außen
her an uns gelangten amtlichen Anregung. Er übernehme
die volle moralische Verantwortung für die Rede des Kaisers,
die von der großen Mehrheit der Nation nicht mißverstanden
werde. (Unruhe.) In Fragen, welche uns nichts angehen,
werden wir uns nicht einmischen, uns aber auch nicht die
Ebenbürtigkeit mit anderen Mächten und das Recht, in der Welt
mitzusprechen, nehmen lassen. v. Kardorff und Ricker
tadeln die Nichteinberufung des Reichstages und bezeichnen
die Forderung der Indemnität als notwendig, sind aber
sonst mit der Chinapolitik einverstanden. Darauf wird die
weitere Beratung auf Donnerstag 11 Uhr vertagt.
* Berlin, 22. Novbr. Eingegangen ist der Reichs-
haushaltsetat. Die erste Beratung des Reichstages für
die China-Expedition wird fortgesetzt. Abg. Bayer kon-
statiert die Uebereinstimmung darüber, daß die Nichtberufung
des Reichstages in diesem Sommer ein politischer Fehler
und eine Verfassungswidrigkeit war. Die Indemnitätsforderung
sei darum von Wesentlichkeit, weil in der Indemnität ein
starker Tadel enthalten sei; trotz aller Liebenswürdigkeiten
des Reichstages müsse das Verdict scharf ausfallen. Die
von der Regierung für die Unterlassung angeführten Gründe
seien nur Scheingründe. Der wirkliche Grund sei für sie
eine vis major gewesen. (Heiterkeit.) Im Anschluß hieran
bespricht Redner die Kaiserreden, die ganz richtig so ver-
standen werden müßten, wie sie nach ihrem Wortlaut verstanden
werden müßten. Betreffs der Hunnenrede betont er, daß
der Kriegsbrauch bei unserem Heere ein anderer sein müsse,
als früher bei den Hunnen und jetzt bei den Chinesen.

Lesefrukt.

Es ist wohl nie ein Thal so tief,
Himmel kann jedes Sternlein schauen;
Es ist wohl keine Qual so tief,
Der Himmel kann sie überblauen.

Unterwegs.

Novelle von Walter Schönan.

(Fortsetzung.)

Die beiden Damen saßen sich einen Moment fragend
an, und da die kleine eröbend nickte, sagte die blonde Dame
scherzend:

„Nun gut — es soll Ihnen gestattet sein, aber nur
unter der Bedingung, daß Sie mir nach Kräften beihilflich
sind, meine kranke Freundin auszuheilen.“

Er beteuerte, sich die größte Mühe geben zu wollen,
diese Bedingung zu erfüllen, und wollte sich eben in aller
Form vorstellen, als der Zug hielt und man, eilig nach
dem Handgepäck greifend, denselben verlassen mußte.

Nachdem man im Telegraphenamt die Depeschen auf-
gegeben hatte, ging man zur Landungsbrücke der Dampf-
schiffe, wo man erfuhr, daß das nächste Schiff erst um 2 Uhr
abgehe. Doch die blonde Dame wußte Rat.

„Da nehmen wir halt ein Boot und rudern herüber
nach Berg.“

Und richtig saßen sie bald in einem kleinen Kahn und
führten seelenvergnügt ab.

Jetzt erst fand der Herr Gelegenheit, sich den Damen
als „Direktor Wolfram aus Altona“ vorzustellen, und die
Blondine nannte ihm den Namen ihrer Freundin, „Fräulein
Lena Hoff und ich“ fügte sie heiter hinzu, „heißt Ilse
Schill oder auch Frau Doktor Schill, wenn Ihnen das lieber
ist, und Beide sind wir aus B... in Schlefien.“

„Daß Sie Schlefier sind, habe ich längst erkannt,“
sagte lächelnd der Direktor.

Frau Ilse fuhr bei dieser harmlosen Bemerkung
ordentlich in die Höhe und sprudelte in komischer Entzückung
herab:

„Na, erlauben Sie mal, mein Herr, das ist doch stark!
— Daß wir Norddeutschen uns hier im Süden nicht ver-
leugnen können, habe ich hinreichend erfahren, aber daß
einem gleich die Provinz auf den Kopf zugelegt wird, das
geht mir denn doch über den Spaß! — Siehst Du, Lena,
da bilden wir uns immer auf unser reines Hochdeutsch etwas
ein, und nun haben wir die Befreiung. Aber wart', im
Winter werden wir fleißig Sprachstudien treiben, damit uns
im nächsten Sommer Niemand mehr den häßlichsten aller
Dialekte anhören soll.“

„Den häßlichsten?“ fragte erstaunt ihr Begleiter.
„Aber meine gnädige Frau, wie können Sie nur so etwas
sagen. Da fühle ich mich entschieden gekränkt, denn auch ich bin
geborener Schlefier und war ganz entzückt, als ich heute früh
die schon lange nicht mehr gehörten Heimatklänge vernahm.
Ich beschloß sogleich, jede sich bietende Gelegenheit zu er-
greifen, welche mir ein längeres Zusammensein mit Ihnen
ermöglichte, denn es hatte mich eine förmliche Sehnsucht,
mich wieder einmal mit jemanden auf „gut schlefisch“ unter-
halten zu können, ergreifen.“

„Also das war der Grund?“ fragte nun belustigt die
junge Frau, und sich zu ihrer Freundin wendend, sagte sie
scherzend:

„Nun sind wir wieder einmal um eine Illusion ärmer,
denn wir glauben entschieden, unsere Persönlichkeiten an sich
hätten es Ihnen angethan, nicht unser Dialekt. — Aber wenn
Sie glauben, daß ich mir dadurch den strahlenden Morgen
verderben lasse oder von meiner Ansicht betreffs der Häß-
lichkeit Ihrer geliebten Heimatssprache abginge, so befinden
Sie sich in einem kleinen Irrtum. — Aber bitte, jetzt sehen
Sie sich einmal um — und auch Du, Lena — und be-
wundern Sie gefälligst den schönen blauen See mit seinen

herlichen Ufern und den Alpen im Hintergrunde. Ist das
nicht unsagbar schön?“

Die beiden Angeredeten bewunderten nun auch pflicht-
schuldig, aber der Doktorin war das viel zu wenig.

„Mein, Lena, was hast Du für Frohschmit in den
Adern,“ rief sie empört, „daß Du mit solchem Phlegma
dieses wonnige Bild betrachtest! — Als ich das erste mal
diesen Anblick genoss — es war vor fünf Jahren, aber ich
weiß es noch wie heute, — da fiel ich vor Entzücken ange-
sichts der ganzen Reisegesellschaft auf dem Dampfschiffe meinem
Mann um den Hals. Er brummte mich zwar dafür an,
und die anderen lachten mich aus, aber das war mir in jenem
Augenblick ganz Schnuppe.“

Der Direktor und Lena lachten laut auf über diese
draufische Schilderung und den komischen Fort, in den sich
die lebhaft, warm empfindende junge Frau hineingeredet, und
Erstere trug offenbar viel mehr Bewunderung für diese als
für die Schönheit der Landschaft zur Schau.

In der lustigsten Stimmung legte man in Berg an,
bezählte die Ruderer und ging dem Schlosse zu, welches mit
seiner hellen Fassade und den runden Türmen, die sich an
allen vier Ecken erheben, freundlich aus dem hellen Grün
der Büsche hervorlugte und in seiner schlichten Einfachheit
eher der Villa eines Privatmanns als dem Lustschlosse eines
Königs glich.

Der Kastellan kam ihnen schon entgegen und verkündete
ihnen, daß das Innere des Schloßes heute nicht gezeigt
würde weil Reinigungstag sei, aber den Park könne man
besichtigen.

„Nicht verlassen Sie nicht an dem Schlosse, es ist ganz
einfach eingerichtet,“ tröstete die Doktorin ihre Begleitung,
„und der Blick von dem Balkonzimmer des zweiten Stock-
werks, von dem ich mich damals gar nicht trennen konnte,
dürfte für solche phlegmatische Menschenkinder schwerlich die-
selbe Anziehungskraft haben. Uebrigens habe ich Sie Beide

Die angekündigte Untersuchung über die in den Soldatenbriefen erzählten Exzesse müsse man nun aber nicht gegen die Briefschreiber wegen ihrer Offenheit richten. Die Zurückziehung des Bundesrates in der Behandlung der Chinatrage widerspreche dem bundesstaatlichen Charakter. Die Indemnität setze auch die materielle Prüfung der Verfassungsbücherei voraus. Er müsse sich seine Schlüsselstellung vorbehalten, weil er kein klares Bild von unserer Chinapolitik gewonnen habe. Der Reichskanzler habe ja ein diskutables Programm aufgestellt, dann aber die Verantwortlichkeit für die Kaiserreden übernommen, die ein entgegengesetztes Programm enthielten. Sollte hier ein Teil der Westpolitik ausgeführt werden, so müßten seine Freunde ihren grundsätzlichen Protest dagegen durch ein „Nein“ zum Ausdruck bringen. — Der bayerische Bevollmächtigte Graf Lerchenfeld beruft sich darauf, daß der Bundesratsauschuß im Sommer einberufen worden sei und eingehende Mitteilungen vom Reichskanzler auch über die verfolgten Ziele erhalten habe. Eine Geldforderung wäre nur ein Blankowechsel gewesen. Alle Bundesregierungen seien mit der Politik der Regierung einverstanden gewesen und man habe auch die Gründe gegen die frühere Einberufung des Reichstages für zutreffend gehalten, zumal man das Vertrauen zum Reichstage hatte, daß er die erforderlichen Mittel nicht verweigern werde. Die verbündeten Regierungen hätten den Ausdruck „Indemnität“ nicht für erforderlich gehalten, weil den Rechten des Reichstages nicht zu nahe getreten werden sollte, aber seine Regierung habe auch keine Bedenken gegen die Einziehung dieses Wortes in das Gesetz. (Fortsetzung folgt.)

Landesnachrichten.

n. Nagold, 22. Nov. Unter der hiesigen Kinderwelt herrscht gegenwärtig das Scharlachfieber in größerem Umfang. In Iselshausen ist die Krankheit so sehr verbreitet, daß die Schule auf Anordnung des Arztes geschlossen werden mußte.

Calw, 21. Nov. Die neu gebaute Bignalstraße von Teinach nach Schmie-Oberkollwangen wurde gestern in Anwesenheit von Oberamtmann Böcker, Oberbaurat Leibbrand in Stuttgart und den Gemeinderäten der drei Ortsschaften übernommen. Die Straße verbindet die oberen Waldorte mit dem Teinach- und Nagoldthal und bildet ein wichtiges Verkehrsmittel für den gesamten oberen Wald. Es ist dies die dritte neue Straße, die während der Amtszeit von Oberamtmann Böcker zur Ausführung gelangte, die vierte wird in Wäldle in Angriff genommen werden.

(Wer ist der Glückliche?) Der zweite Gewinn der Rührberger Seibalduslotterie, der in die Kollekte von Generalagent Schweikert in Stuttgart fiel, ist, fünf Tage nach derziehung, noch nicht erhoben. Da ist jemand um 20 000 Mk. reicher und hat keine Ahnung davon!

(Verschiedenes.) In dem Weiler Streich bei Schapendorf haben einige Burschen dem Ortsvorsteher aus seiner Brennerie, von der Rühlstraße weg, Kirchengeld in ziemlich großer Menge entwendet und denselben getrunken. Infolge des Uebermaßes starb einer an Alkoholvergiftung. Derselbe war der einzige Sohn eines begüterten Bauern und 21 Jahre alt. — Fortswart Riedle in Reute bei Biberach erlegte im Staatswald eine gehörnte Rehgeiß. Als Gehörn trägt dieselbe eine im Barst ausgeredete, 15 cm lange Stange mit Nebenaufsatz. Dieser gewiß höchst seltene Fall wird infolgedessen noch interessanter, als nachgewiesen werden kann, daß das betreffende Mutterwild in diesem Jahr ein Junges hatte. — In Oberflacht in der Baar wurde nachts der am Rathaus ausgehängte Briefkasten weggerissen, das Thürchen erbrochen und die darin befindlichen Briefe herausgenommen und entwendet; am andern Morgen fand man die Lade auf dem Wege zwischen Oberflacht und Seitingen, die auffallenderweise noch das in Ermangelung

im Verdacht, daß Sie augenblicklich recht materielle Gedanken hegen, denn Dir, mein Engel, laurte soeben der Magen, und Ihr suchender Blick, welchen Sie in des Waldes Dunkel dort warfen, entsprang wohl ähnlichen Gefühlen. — Ich will mich aber wieder einmal als rettenden Schutzgeist aufspielen und meine zwar kleinen und bescheidenen Mundvorräte mit Ihnen teilen. Erst wollen wir uns aber ein hübsches, schattiges Plätzchen suchen.

Dieses war bald gefunden. Frau Ilse entnahm ihrer Reisetasche einige Schinkenbrötchen und eine Reisetasche mit Portwein und bot die Brötchen mit der ihr eigenen Anmut dem Direktor und der Freundin dar. Es schmeckte auch vorzüglich und wurde nur bedauert, daß nicht mehr vorhanden war. Dann gab sie dem Direktor ein schmales Reisegläschen voll Portwein ein, während sie und Lena aus dem der Flasche aufgeschraubten Bechergen tranken.

Zum Dank bewunderten sowohl der Direktor wie Lena mit voller Hingabe die von der Doktorin gezeigten und erklärten Schönheiten des Parks und der Aussicht.

Es war aber auch märchenhaft schön in diesem dämmerigen Park, im Schatten der wundervollen uralten Baumriesen, und es erregten namentlich einige Prachtexemplare von Steinbusch die laute Bewunderung des Direktors, während Ilse und Lena entzückt waren von dem Epheureichthum, welcher den Waldboden wie einen dichten Teppich deckte und die Baumstämme bis hoch hinauf mit seinen graziosen Ranken umschlang. Lange saßen sie dann schweigend auf einer Bank bei einem Durchblick, wo sich die ferne glänzende Alpenkette am Horizont zeigte und hörten gedankenvoll auf das leise Rauschen und Blätschern der an das Ufer rollenden Wellen des Sees. Endlich gingen sie weiter und kamen an der Stelle vorbei, wo einst König Ludwig II. sein tragisches Ende fand und wo sich ein schlichtes Denkmal mit einer ewigen Lampe erhebt.

„Hättest Du geahnt, daß wir heute noch diese Stätte

von Briefmarken zur Frankierung hineingeworfene Geld enthielt. — Eine ganz seltene Trauung fand am 19. November vormittags 11 Uhr vor dem Standesamt in Lettnang statt. Der Bräutigam, der sich in Haft befindet, wurde hierzu vom Gerichtsdienner vorgeführt. Die Braut, welche sich der goldenen Freiheit erfreute, war pünktlich eingetroffen. Der Gerichtsdienner erbot sich als Trauzunge und man beauftragte, wer wohl als zweiter Trauzunge geholt werden könne, da erschien der Stationskommandant. Der Standesbeamte ersuchte diesen sofort, als Trauzunge zu fungieren, was dieser auch bereitwillig annahm. Nach Beendigung des feierlichen Aktes wollte die nunmehrige Frau wegen der unvermeidlichen Trennung eben in Thränen zerfließen, als ihr der Stationskommandant mit der größten Kaltblütigkeit erklärte, sie solle sich nur trösten, und verließ ihr dann einen gegen sie erlassenen Haftbefehl wegen Diebstahls. Hierauf trat das neuvermählte Paar den Weg ins Gerichtsgefängnis an. — In Stuttgart erschoß sich auf einer Bank der oberen Terrasse des Kaiser Wilhelm-Denkmal auf der Planie der 35 Jahre alte Apotheker Springer, Sohn des in Degerloch wohnenden Privatiers Springer, früheren Apothekers in Herrenberg. — In den letzten Wochen fanden in Geislingen zwei goldene Hochzeitfeiern statt. Am 10. Nov. diejenige des Schmiedemeisters Karl Keibel, welcher sich die Hochzeit einer Enkelin angeschlossen. Am 17. d. feierte Pensionär Leonh. Günther das gleiche Fest.

Landtags-Wahlnachrichten.

* Aus dem Bezirk Freudenstadt ist mitzuteilen, daß Stadtschultheiß Hartmann Wählerversammlungen abhält und zwar am Dienstag, 27. Nov., vorm. 1/2 10 Uhr, in Klosterreichenbach (Sonne), 1/2 12 Uhr in Röh (Sonne), 1/2 3 Uhr in Schönmünzach (Post), 1/2 5 Uhr in Hagenbach (Krone), abends 8 Uhr in Besenfeld (Lamm); Mittwoch, 28. Novemb., vorm. 1/2 10 Uhr in Göttingen (Traube), 1/2 12 Uhr in Hochdorf (Traube), nachm. 1/2 2 Uhr in Grömbach (Hirsch), 4 Uhr in Erzgrube (Linde), 6 Uhr in Zgelsberg (Sonne).

* Die Demokratie scheint nun auch im O.A. Calw einen Kandidaten gefunden zu haben. Wie bestimmt verlautet, soll Emil Georgi, Cigarettenfabrikant aus Stuttgart, als Bewerber um das Landtagsmandat antreten. — Von den Versuchen im Bez. Bestheim, gegen den Kandidaten der deutschen Partei, Stadtschultheiß Lehner, eine andere nationale Kandidatur zu stände zu bringen, war es in der letzten Zeit still geworden. Jetzt meldet die Neckarzeitung, auf einer Versammlung der freien Vereinigung der Darlehenskassenvereine und wirtschaftlich verwandten Genossenschaften des Bezirkes Bestheim sei von einem Teil der Anwesenden als weiterer Kandidat Profurist W. Soy aus Bestheim aufgestellt worden. Soy habe angenommen. Doch sei einer der Redner für Stadtschultheiß Lehner aufs wärmste eingetreten. (Nachschrift: Kandidatur Soy ist abgethan.)

* Daß ein Knecht seinem Herrn seine Habe testamentarisch vermacht, ist gewiß eine Seltenheit. In Rastatt ist diese aber vorgekommen. Dort starb letztes Frühjahr in der Bierbrauerei Hah besetzt gewesene Dienstknecht Philipp Kraß. Er hinterließ sein Vermögen im Betrage von 1200 Mk. Herrn Albert Hah. Gewiß ein schönes Zeichen des guten Einvernehmens zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Der Erbe hat nun dieses hinterlassene Vermögen in der Weise verwendet, daß 200 Mark davon eine dem Verstorbenen nahe gestandene Person bekam, obwohl diese von demselben testamentarisch nicht bedacht war, weitere 200 Mk. wurden den Rentenschwestern im Spital überwiesen, außerdem wurde davon dem Verbliebenen vonseiten seines Dienstherrn für treue Arbeit ein Grabstein gesetzt und die sonstigen Beihandkosten bestritten. Der Rest von 700 Mark wurde

besuchen würden, Ilse, so hättest Du Deine Blumen hier niederlegen können und Dir das zeitige Aufstehen und den eiligen Gang nach der Kirche sparen können,“ sagte Lena und umschlang die Freundin, die traurig auf die Unglücksstätte blickte.

„Gewiß!“ nickte diese, und zu dem verwundert ausblickenden Direktor gewendet, erzählte sie:

„Dieser kunstsinige und edle König war meine ganze Schwärmerei. Ich habe ihn ungemein verehrt und sein Unglück ist mir tief zu Herzen gegangen. Wenn ich nach München komme, kann ich nie umhin, ein paar Blumen in das Gitter über seiner Brust in der Michaelskirche zu stecken. Ich bin schon oft dieser Sentimentalität wegen verlächt worden, aber das macht mir gar nichts, und wenn Sie es nicht mit mir verderben wollen, so sagen Sie schnell etwas Gutes über den Gegenstand meiner Verehrung.“

„Das kann ich aus vollem Herzen,“ erwiderte der Direktor, „denn auch ich habe für diesen edlen Fürsten stets die wärmsten Sympathien gehegt.“

Dankbar sah Ilse zu ihm auf und reichte ihm wortlos ihre kleine, unbefangene Hand, die er mit festem Druck ergriff.

Sie gingen langsam weiter und dieses Thema wurde noch lange besprochen. Der Direktor trug die Reisetasche der Doktorin in der Linken und auf dem Rücken sein Touristenröschchen, während die beiden Damen eine leichte Plaidrolle und einige Schirme trugen. Sie waren jetzt an einem niedrigen Brettergange angelangt, der den Schloßpark von Leonn abschließt. Die Thür des Hauses war aber zu ihrer unliebsamen Ueberraschung verschlossen und die Doktorin rief:

„Haben wir aber heute ein Pech! Erst kein Dampfschiff, dann kein Einlaß ins Schloß und nun noch dieses Hindernis, das wir aber wohl oder übel nehmen müssen, denn ein Umkehren ist wegen der knappen Zeit unmöglich.“

von den Besitzern der Brauerei, den Herren Albert, Emil und Otto Hah, auf 5000 Mark erhöht, welche ein Arbeiterunterstützungsfonds sein sollen, woraus an Arbeiter, welche über 3 Jahre in der Brauerei in Arbeit sind, in Not und Krankheit Beihilfen gewährt werden. Hierzu kommen noch 100 Mark, welche der Tochter des Herrn Braumeisters Essinger von dem Philipp Kraß vermacht worden sind, die aber von derselben in anerkannter Weise ebenfalls diesem Fonds übermittelt wurden.

* München, 22. Nov. Das Ministerium des Innern hat die Bergbehörden angewiesen, zur Förderung der heimischen Kohlenproduktion auf die Ausübung verliehener Bergrechte und auf die Betriebserhaltung der Bergwerke nachdrücklich zu achten und Mutungen auf Kohlen angelegentlich zu unterstützen.

□ Berlin, 22. Nov. In dem zweiten Prozeß gegen die „Harmlosen“ werden bei dem Verhör der Angeklagten die bereits bekannten Spielergebnisse noch einmal erzählt. Natürlich erklären sich die Herren von Kaiser, von Schachtmeyer und Wolff für nichtschuldig des Glücksspiels, obwohl man aus ihren Schilderungen den Verdacht schöpfen kann, daß sie ihre in die Hunderttausende gehenden Ausgaben durch Spielgewinn bestritten haben. Der vom Landgericht I Berlin gegen den vierten Angeklagten von Kröcher, welcher der Verhandlung ferngeblieben ist, erlassene Haftbefehl trat bei der Wiener Polizei ein, jedoch zu spät, von Kröcher war nämlich bereits abgereist. Der Herr will im Süden Heilung eines „Herzleidens“ suchen. — Was den Sterberberg-Prozeß betrifft, so ist der seit einigen Tagen aus Berlin verschwundene mitangeklagte Direktor Lupp von seinem „Ausgang“ noch nicht zurückgekehrt. Vielleicht schafft der gegen ihn erlassene Steckbrief den Spoziergänger wieder zur Stelle. Aus dem Prozeß selbst ist kaum etwas zu berichten, was unsere Leser interessieren könnte.

* Dem Reichstag ging ein Antrag von Wangenheim zu, der die Regierung ersucht, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die im VbJ. angelegte verbotene Termingesetze unter Strafe gestellt werden; ferner ein Antrag Heil zu Hermsheim betr. die Abänderung der Gewerbeordnung hinsichtlich der Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern; weiter ein Antrag Lenzmann betr. die Abänderung und Ergänzung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung hinsichtlich der Zuständigkeit der Gerichte, u. a. betr. die Zuständigkeit der Schwurgerichte für Verhörverfahren und die Befreiung des ambulanten Gerichtsstandes für Verhörverfahren; dann ein Antrag Rintelen, gleichfalls auf Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes, die Straf- und Zivilprozeßordnung betreffend, wonach u. a. der ambulante Gerichtsstand der Presse abgeschafft würde; ein Antrag Rintelen, der wie ein Antrag Lenzmann den Nachweis einführen will, ein Antrag Zehnhoff betreffend die Bestrafung von Diebstahl und Unterschlagung u. a., ein Antrag Salisch betr. Abänderung der Vorschriften der Zivil- und der Strafprozeßordnung über Eidesleistung und betr. die Bestrafung solcher mündlicher Aussagen. Der Antrag Salisch will ebenfalls Einführung des Nachweises.

* (Die deutsche Artillerie.) Infolge ungunstiger Beurteilung des amerikanischen Feldgeschützes ersuchte Generaladjutant Corbin am 15. Nov. telegraphisch den General Chaffee um Mitteilung des Thatbestandes. Chaffee erwiderte, die amerikanische Artillerie sei besser als die irgend einer anderen in China im Felde stehenden Armeen. Nur die deutsche Artillerie sei ihr in manchen Richtungen infolge rascheren Feuerns und der besseren Brennvorrichtungen überlegen, obschon das Kaliber der deutschen Geschütze nicht ganz so groß sei wie das der amerikanischen.

Ausländisches.

* Aus der Schweiz, 21. Nov. Die Fabrikgeschäfte gehen bei uns nicht besonders gut. Einige altrenommierte

Wir müßten denn auf ein Mittagessen verzichten und uns mit hungrigem Magen wieder auf die Eisenbahn setzen und das wäre doch schrecklich, nicht wahr? — Also auf in den Kampf! Bitte, Herr Direktor, Sie sollen einmal ausnahmsweise den Vortritt haben.“

Der Direktor schwang sich gewandt über den niedrigen Baum, dessen Querbalke ein Hinüberklettern sehr erleichterte. Ilse reichte ihm die Reisetasche, Plaidrolle und Schirme hinüber und kommandierte:

„Ganzes Bataillon kehrrret! — Und nun suchen Sie dort auf der Wiese ein vierblättriges Kleeblatt und weh: Ihnen, wenn Sie keins finden oder gar sich umzudrehen wagen!“

Lachend gehorchte er und sie kletterte flink wie ein Eichhörnchen über den Baum, nachdem sie die Schürze von ihrem Kleide, welche sie sich eigens zu Bergbesteigungen hatte anbringen lassen, mit einem einzigen Ruck an einer Schaar in Tätigkeit gesetzt hatte. Dann half sie der etwas jaghaften Freundin und als auch diese glücklich hinübergeklaut war, ließ Ilse einen triumphierenden Jodel erschallen, der einer Sonnenneri Ehre gemacht hätte und auf welchen sich der Direktor umwandte und den Damen wieder zugesellte. — Er hatte wirklich zwei Vierblätter gefunden und überreichte eines Ilse und das andere Lena. Letztere errödete tief dabei und als Ilse scherzend äußerte, sie müsse es essen und sich etwas dabei wünschen, dann ginge ihr Wunsch unfehlbar in Erfüllung, that sie es ohne Zögern, zum großen Gaudium des Direktors.

Ilse hatte ganz ihr geschürztes Kleid vergessen und ging voller Seelenruhe weiter, bis sie plötzlich einen der lustigen Blicke auffing, welche der Direktor auf ihre in hellbraunen Schnürstiefeln stehenden Füßchen geworfen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Fabriken haben eine Anzahl lebiger Arbeiter entlassen und die Arbeitszeit abgekürzt.

Rom, 20. Nov. Eine große Neuigkeit kommt aus dem Vatikan: Der Vatikan rüstet ab! Ein am St. Peterstempel abgehaltener Minister- oder Kriegsrat unter Vorsitz des allmächtigen Kardinals Rampolla hat beschlossen, daß der ganze Inhalt der vatikanischen Arsenalen, d. h. sämtliche der einstigen Schlüssell-Armeen gehörigen Waffen verkauft oder eingeschmolzen werden sollen. Die Revanche-Idee dürfte damit so ziemlich begraben sein; denn wenn Kardinal Rampolla schon seine Arsenalen anverkauft, müssen er und seine Umgebung schon sehr friedlich gesinnt sein oder aber sehr wenig Hoffnung haben.

Paris, 22. Nov. Die royalistischen Vereine halten im Auftrag des Herzogs von Orleans jetzt überall Versammlungen ab, um die durch die Weltausstellung unterbrochene Propaganda für die Sache des Thronanwärters wieder aufzunehmen. Vorläufig begnügen sich die Royalisten mit der Annahme von sehr energisch abgefaßten Resolutionen. Ein Muster dieser freilich nicht sehr gefährlichen Kundgebungen ist die folgende von den Villern Anhängern des „Königs“ beschlossene Resolution: „Die in Villeren versammelten Royalisten brandmarken die Handlungen der Regierung der Republik; sie schwören, daß sie den Herzog von Orleans selbst mit Gewalt in sein Land zurückzuführen wollen und geloben dem künftigen König der Franzosen unverbrüchliche Treue.“

Paris, 22. Nov. Die „Gelberland“ mit Krüger an Bord lief um neun Uhr zehn vormittags in den Hafen von Marseille ein.

Paris, 22. Nov. Nach Berichten aus Marseille vollzog sich die Landung Krügers unter lebhaften Sympathie-Kundgebungen der Bevölkerung, welche „Hoch Krüger! Hoch die Buren! Es lebe die Freiheit!“ rief, sich aber jeder Manifestation gegen England enthielt. Krüger hielt auf die Ansprache des Empfangskomitees eine Rede in holländischer Sprache. Er sagte in derselben etwa Folgendes: „Ich sage der Einwohnererschaft, die massenweise herbeigeeilt ist, um mich zu begrüßen, meinen Dank. Ich habe Trauer angelegt wegen des Unglücks, welches mein Land getroffen hat. Ich bin nicht hierhergekommen, um Festlichkeiten beizuwohnen, aber ich nehme gern Ihre Beifallskundgebungen entgegen, denn ich weiß, daß sie dem Mitgefühl entspringen, welche unsere schweren Prüfungen und die Sache der Freiheit in Ihnen erweckt. Ich bin in der That stolz und froh, einen französischen Hafen zur Landung ausersuchen zu haben und so von treuen Männern empfangen zu werden. Ich halte für meine erste Pflicht, Ihrer Regierung zu danken für den Beweis der Achtung, den sie uns noch kürzlich inmitten unserer Leiden gegeben hat. Ich glaube, daß England, wenn es genau über den Sachverhalt unterrichtet gewesen wäre, nie seine Zustimmung zu dem Kriege gegeben hätte. Seit der Expedition Jamesons, der sich zweier Republiken be-

mächtigen wollte, ohne einen Schuß abzugeben, habe ich fortwährend die Einsetzung eines Schiedsgerichtes verlangt, doch hat man dies bis jetzt mir verweigert. Der Krieg, den man gegen unsere beiden Republiken führt, ging bis zu den äußersten Grenzen der Barbarei. Ich habe in meinem Leben oft gegen barbarische Stämme kämpfen müssen, aber die Barbaren, mit denen wir uns jetzt im Kampfe befinden, sind viel schlimmer als die andern. Sie sind soweit gegangen, sogar die Köpfe gegen uns zu bewaffnen. Sie stecken unsere Gehöfte in Brand, die wir mit so vieler Mühe errichteten. Sie jagen unsere Frauen und Kinder fort, deren Gatten und Väter getödtet oder gefangen genommen sind und überlassen sie, schutzlos ohne Holz, oft sogar ohne Brot ihrem Schicksal. Aber man möge thun was man wolle, wir werden uns niemals ergeben, wir werden bis zuletzt kämpfen. Wir haben ein großes, unerschütterliches Vertrauen zum ewigen Gott, unsere Sache ist gerecht und wenn menschliche Gerechtigkeit uns nicht zu teil werden sollte, so wird uns doch der Herr aller Völker, bei dem die Zukunft steht, nicht verlassen. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß wenn Transvaal und der Oranje-Freistaat je ihre Unabhängigkeit einbüßen sollten, dies erst geschehen würde, nachdem beide Burenvölker mit den Frauen und Kindern vernichtet sind.“

Aus Marseille, 22. Nov., wird gemeldet: Präsident Krüger wird bereits heute nach Paris abreisen, wo er acht Tage zu verweilen gedenkt. Von Paris begiebt er sich direkt nach dem Haag und wird von dort aus die Chamberlain betreffenden Schriftstücke veröffentlichen.

Haag, 19. Nov. Die Hochzeit der Königin Wilhelmine soll, wie jetzt feststeht, in der Woche vom 28. Jan. bis 2. Febr. im Haag stattfinden. Die bürgerliche Eheschließung wird der Bürgermeister der Stadt vollziehen. Das junge Paar wird sich einige Zeit auf Schloß Loo zurückziehen und dann seinen Einzug in Amsterdam halten. Im ganzen Lande haben sich Ausschüsse gebildet unter dem Vorsteher der Spitze der Gesellschaft um der Königin ein Nationalgeschenk anzubieten, etwa ein neues Schloß in Amsterdam oder eine Yacht. Der Stadtrat hat bereits einen Kredit von 50 000 Gulden für die Vermählungsfeier bewilligt, und die Bürger werden selbst, wie bei der Krönung, für das übrige sorgen.

London, 21. Nov. „Morning-Leader“ wirft heute die Frage auf, ob das deutsch-englische Abkommen nicht etwa seitens Deutschlands ein Neutralitätsversprechen in betreff Südafrikas enthalte. Deutschland hätte, trotzdem es in Südafrika interessiert sei, sich nicht im geringsten um die südafrikanische Angelegenheit gekümmert. Das Blatt fragt, welchen Preis wohl England bezahlt habe, um sich diese Haltung Deutschlands zu sichern.

London, 21. Nov. Der Evening Standard verzeichnet unter Vorbehalt das Gerücht, daß Feldmarschall Lord Roberts vom Pferde gestürzt sei und sich schwere Ver-

letzungen zugezogen habe. Daily Telegraph veröffentlicht folgende von amtlicher Stelle herrührende Meldung: Lord Roberts stürzte am Sonntag mit dem Pferde. Er blieb jedoch, obwohl er durch den Sturz etwas angegriffen wurde, unverletzt und erledigte die gewöhnlichen dienstlichen Geschäfte. Gleich nach dem Unfall teilte Lord Roberts dem Kriegsminister telegraphisch mit, er verführe keinerlei Beschwerden infolge des Sturzes.

London, 21. Nov. (Scholl Burger +) Die Abendblätter melden aus Kapstadt: Ein hier eingetroffener Privatbrief teilt mit, der stellvertretende Präsident von Transvaal, Scholl Burger, sei am 9. November im Militärhospital zu Johannesburg an den erlittenen Wunden gestorben. Die Meldung ist amtlich noch nicht bestätigt.

Die Berichte über das Befinden des Jaren widersprechen einander. Während Privatmeldungen die Krankheit als sehr bedenklich hinstellen, bezeichnen die offiziellen Berichte den Verlauf der Krise als normal. Vielleicht trifft man auch hier das Richtigerere, wenn man die Mitte nimmt.

Daily Telegraph meldet aus Shanghai vom 20. Nov.: Eine hier eingegangene Meldung besagt: Ein geheimes Dekret der Kaiserin, das heute telegraphisch verbreitet wurde, erwähnt alle Viz-könige und Gouverneure, sich sofort zum Krieg gegen die Verbündeten in allen Teilen des Landes bereit zu halten.

Verantwortlicher Redakteur: W. Nieker, Altensteig.

Wichtig!! 65,300.

Unter dieser Nummer ist das Patent eingetragen, wonach Kathreiner's Malzkaffee mit Geschmack und Aroma des ächten Bohnenkaffees versehen wird. Infolge seines Patentschutzes darf Kathreiner's Malzkaffee nicht nachgemacht werden; er ist von allen Kaffee-Zusätzen der weitaus beste!

Nr. 262

Egenhausen.

Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige Sommer-schafweide welche im Vorfrühling mit 300 Stück und im Nachsommer mit 350 Stück besetzt werden darf, kommt am **Mittwoch den 28. Novbr.** nachmittags um 2 Uhr auf weitere 3 Jahre auf hiesig. Rathhaus zur Verpachtung, wozu Liebhaber, auswärtige mit Vermögenseignissen versehen, eingeladen werden.

Schultheißenamt Hausen.

Altensteig.

Anzeige und Empfehlung.

Beige hiemit ergebnis an, daß ich die schon seit vielen Jahren in meinem Hause befindliche



Seifen- und Spezereihandlung

auf eigene Rechnung übernommen habe und weiterführe.

In dem ich meine Artikel geneigter Abnahme bestens empfehle sichere billige und reelle Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

Heinrich Scholder.

Altensteig.

Photographie.

Unterzeichneter empfiehlt sein **gut eingerichtetes Atelier** einer geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgegend zur fleißigen Benützung.

Bitte die für **Weihnachten** mit zugehörten Aufträge baldmöglichst zu überweisen, damit ich im Stande bin vor Anbruch auf die Feiertage, mit aller Pünktlichkeit dieselben ausführen zu können.

Achtungsvoll

Albert Großmann.

Aufnahmen jeden Tag, bei jeder Witterung.

Altensteig.

Springerles-Möbel

und **Ausstech-Formen**

empfehle in schöner Auswahl

Paul Beck.

Altensteig.

Radfahrer-Verein.

Heute Samstag abend 8 Uhr **Versammlung** im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Altensteig.

Schuhwaren-Empfehlung.

Mein reichhaltig sortiertes Lager **in Winterschuhen** und Schuhen und Stiefeln in Leder in solider Ware für Stadt und Land bringe bei billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.

Erh. Seeger.

Ebenso empfehle mein bestsortiertes Lager **in Schäften aller Sorten** zu billigst gestellten Preisen.

Obiger.

Schon

Alles probiert

und herausgefunden, daß **Carl Hill's** allein echte **Spizwegerich-Brustbonbons** die allerbesten Hausmittel geg. jed. Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung etc., und nur echt in Paketen à 10 Pfg., 20 und 40 Pfg., also nicht offen ausgewogen, zu haben sind bei **G. W. Lutz, Altensteig** **H. Hall, Eghausen** **J. W. Scheiffelen, Pfalzgrafenweiler** **Ernst Schalk, Simmersfeld.**

Altensteig.

Habe zu verkaufen einen 13 Monate alten



Farren

Gelbscheck

Simmenthaler mit Zusatzschein I. Klasse.

G. Schraft z. Lamm.

Bernstein-Fussboden-Glanzack-Farben

in 5 verschiedenen Tönen, trocken über Nacht hart und mit Hochglanz auf!

PREIS per 1/4 K^o-DOSE MK. 1,80

AUS DER FABRIK **FINSTER & MEISNER, MÜNCHEN**

Niederlagen bei Herren **W. Beerl** **P. Beck**, Eisen- u. Feuchthandlung und **G. Schneider**, Gypser in **W. Nieker, Altensteig.**

Neu!

Blitz-Putzpulver.

Anerkannt bestes Putzmittel für alle Metalle. Alleindepot bei **Christian Burghard jr.** Altensteig.

Zumweiler.

2 trachtige Kalbinnen

hat zu verkaufen **Gottfried Schleich.**

Altensteig.

Den gesetzlichen Bestimmungen entsprechende

Lehrverträge

empfiehlt **W. Nieker.**

Pappdeckel

in verschiedenen Stärken billigst bei **W. Nieker, Altensteig.**



Oberamt Nagold.
Gemeinde Oberschwandorf u. Egenhausen.
Vergebung von Bauarbeiten.

Kochstehende bei Erbauung einer Bignalstraße von Oberschwandorf nach Egenhausen vorkommenden Bauarbeiten sollen im Wege schriftlicher Submission vergeben werden.

Auf Markung Oberschwandorf:
 Erdarbeiten im Betrage von 6750 M.
 Chausseearbeiten " " " 8540 M.
 Kunstbauten " " " 2981 M.
 Zusammen 18,271 M.

Auf Markung Egenhausen:
 Erdarbeiten im Betrage von 5700 M.
 Chausseearbeiten " " " 8800 M.
 Kunstbauten " " " 6295 M.
 Zusammen 20,795 M.

Die Arbeiten werden auf jeder Markung getrennt, jedoch Erd- und Chausseearbeiten, sowie die Kunstbauten jeweils nur an einen Unternehmer vergeben.

Pläne, Voranschläge und Akkordbedingungen liegen bei Bauführer Maier in Oberschwandorf zur Einsicht auf.

Schriftliche in Prozenten der Ueberschlagsumme ausgedrückte Offerte sind

für Markung Oberschwandorf
 bis Freitag den 30. November, vorm. 9 Uhr

für Markung Egenhausen
 bis Freitag den 30. November, nachm. 2 Uhr

versiegelt und portofrei jeweils auf dem Rathhause der betr. Gemeinden einzureichen.

Die Eröffnung der Offerten, zu welcher die Bewerber Zutritt haben, findet je eine Stunde später statt.

Nagold, den 16. November 1900.

A. A.
Oberamtswegmeister:
 Schleicher.

Altensteig Stadt.
Güterverpachtung.

Die Stadtgemeinde verpachtet am **Samstag den 24. ds. Mts.** nachm. 4 Uhr

auf hies. Rathhaus
 B. Nr. 1222 1/2 33 a 95 qm Acker an der Altensteig-Dorfer-Straße in 4 Losen.

Glebbhaber sind eingeladen.
 Den 22. Novbr. 1900.

Stadtpflege.

Ettmannsweller.

Holzverkauf.

Am **Mittwoch den 28. Nov.**

vormittags 10 Uhr kommen aus dem Gemeindefeld Engwald auf dem Rathhause zum Verkauf:

7,54 Festm. Buchen sowie 11 Nm. buchenes Scheiterholz.
 Den 22. Nov. 1900.

A. A.

Schulth.-Amt

Koller.

Altensteig.
 Einen großen Posten

Reste

in allen Artikeln, wie **Bemdenstoffe, Alenderstoffe, Schurzzeug, Bettzeug** etc. verkauft zu besonders billigen Preisen

A. Wohlwender.

Fuesers Kaffee!

Fuesers Kaffee

hochfeine Qualitäten von Nr. 1. — bis Nr. 1.80 per Pfund.

Fuesers Kaffee!

wird nur aus Blechbüchsen mit Aufschrift **Ferd. Fueser's Dülken**, verkauft. Zu haben bei

Chr. Burghard junior
 Altensteig.

Altensteig.
Sonntag den 25. November 1900
 giebt der hiesige

Liederkranz
 im Verein mit dem Kirchenchor

eine **musikalische Unterhaltung**
 in der „Turnhalle.“

Hierzu werden die Mitglieder und Angehörigen beider Vereine freundlich eingeladen.

Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Anfang: 6 Uhr.
 Eingang durch den Garten.

Altensteig.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 29. November ds. Jrs.
 in den Gasthof zum „goldenen Stern“ hier

freundlichst einzuladen.

Fritz Buob | **Rosa Baumann**

Sohn des | von Nagold.
 Georg Buob, Gerbers
 hier.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Altensteig.

Tuch | **Buckskin**

Halbtuch | **Hosenzug**

frisch sortiert

empfehlen

C. Frit.

Kalender für 1901 empfiehlt

W. Rieker.

Wegsperre.

Wegen Einlegen von Röhrenbohlen ist das untere Kleinenzthalstraße von Donnerstag den 22. bis 29. Novbr. gesperrt.

1500 bis 2000 Mk.

können sofort gegen gute Sicherheit ausgeliehen werden.
 Von wem? — sagt die Exped. ds. Bl.

Nagold.

Erklärung

in Betreff der Abgeordnetenwahl.

Nachdem die auf letzten Sonntag nach Egenhausen einberufene Versammlung von Anhängern der deutschen und konservativen Partei, sowie des würtbg. Bundes der Landwirte mir einstimmig als **gemeinschaftlichen** Kandidaten dieser 3 Parteien das **Mandat für den neuen Landtag angeboten hat**, so danke ich hiemit öffentlich für dieses aufs Neue mir geschenkte Vertrauen, und erkläre mich zu der Annahme der Kandidatur bereit. Ich werde nun mein Programm veröffentlichen, in Wählerversammlungen über die Hauptpunkte der letzten Landtagsverhandlungen Bericht erstatten und zugleich über mein Programm weiteren Aufschluss geben.

Stephan Schaible
 Gemeinderat.

Altensteig.

Mein Lager in Taschen- und Wanduhren



habe wieder aufs reichhaltigste sortiert und empfehle solche bei **prima Qualität** angelegentlichst.

Fr. Geith, Uhrmacher.

Preis per Doppelpfück nur 20 Pfg.

Schneemann-Seife
Schneemann-Seifenpulver
 schneeweiße Wäsche.
 Ueberall vorrätig.

Engros-Verkauf durch die Fabrikanten: **Verreinigte Seifenfabriken Stuttgart.**

Altensteig.
Am Weisnähen und Flicker

zu Hause empfiehlt sich **Maria Dürrschuabel** Klafners Witwe.

Kaiser's Brust-Caramellen

die sichere Wirkung 2650 ist durch einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung.** Packet 25 Pfg. bei **Fr. Flaig in Altensteig.**

Alles Zerbrochene
 ohne Ausnahme fittet dauernd auf's unerreichbar geschicktesten **Universal Kitt.**

Nacht zu haben bei **Chr. Burghard jun., Altensteig.**

Altensteig.
 Schranneuzettel vom 21. Nov. 1900.

Reiner Dinkel	6 50	6 35	6 20
Haber	6 60	6 37	6 20
Kernen	—	8 50	—
Berke	8	7 80	7 70
Bohnen	—	6 80	—

Fiktionalienpreise.

1/2 Mio Butter	85	—
2 Eier	14	—

Calw, 17. Nov.

Dinkel neuer 6 20 —
 Haber neuer 6 55 6 44 6 20

Gestorbene:
 Calw: Heinrich Dorch.
 Heidenbach: Friedrich Dieterle, Schuljahr 40 Jahre.
 Stuttgart: Jakob Keller, Kriegsdienstsanität a. D., 82 Jahre.